Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 103. **Freitag, den 6. Mai.** **1853.**

Die Hamburger Freihändler und der preußisch-österreichische Zoll- und Handelsvertrag.

Die Hamburger Freihändler erheben in den „Hamburger Nachrichten" ein gewaltiges Geschrei über den preußisch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrag. **A Strom in a teapot** darf dies Lärmen allerdings nicht genannt werden, allein daß die Herren uneingedenk des Sprüchworts sind: Allzu scharf macht schartig, und den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen wollen, läßt sich mit dem Vertrage selbst mit Leichtigkeit nachweisen, sowohl aus demjenigen, was derselbe bereits festsetzt, als aus den Bestimmungen, die in Aussicht gestellt werden.

Man braucht überall nicht ein unbedingter Verehrer und Anbeter der gegenwärtigen Grundsätze des Zollvereins zu sein, um nicht anzuerkennen, daß der Vertrag vom 19. Februar einen wesentlichen Fortschritt gerade in der Richtung des Freihandels gemacht hat, so lange Freihandel nicht identisch sein soll mit Zollfreiheit — und dieser fromme Wunsch gehört doch auch in England, wo die Zölle, welche 1840 9,000,000 Pfd. Sterl. abwarfen, jetzt einige 20 Mill. Pfd. St. eintragen, — die Acciſe außerdem 14 Mill. Pfd. Sterl. — zur Zeit noch zu den unerfüllten.

Der Vertrag beseitigt in Ansehung des gegenseitigen Verkehrs zwischen Oesterreich und dem Zollvereine, also eines Handelsgebiets von reichlich 70 Millionen Menschen, zunächst die Verbote der Ein- und Aus- und Durchfuhr und erklärt als zulässige Ausnahmen von dieser Regel nur 5 Artikel, wovon die zwei letzten obenein unerheblicher Natur sind: Taback, Salz, Schießpulver, Spielkarten und Kalender. Zur Erleichterung des Zwischenverkehrs mit rohen Naturerzeugnissen und gewerblichen Erzeugnissen tritt ferner schon am 1. Jan. nächsten Jahres Zollfreiheit und beziehentlich Zollermäßigung ein für eine Reihe von Handelsartikeln. Die im Zwischenverkehr zollfreien Waaren sind gleichfalls frei von der Durchgangsabgabe, und die in beiden Tarifen im Ein- und Ausgange zollbefreiten Waaren genießen dieselbe Befreiung beim Transit. Weitere Erleichterungen im Zwischenverkehr werden in Aussicht gestellt, und desfällige Verhandlungen schon im nächsten Jahre beginnen. Der Meß- und Marktverkehr ist zollfrei für unverkauft zurückgeführte Gegenstände, in gleicher Weise der Viehhandel; nicht minder ist der Gränzverkehr für mannigfache zur Reparatur, Veredlung und Bearbeitung bestimmte Gegenstände, die zurückgeführt werden, abgabenfrei. Die Zollformalitäten und Controlen, die Zollabfertigungen werden in den Art. 7 und 8 wesentlich vereinfacht. Stapel- und Umschlagsrechte werden für unzulässig erklärt, hinsichtlich der Schifffahrtsabgaben soll Reciprocität gelten für den Seeverkehr wie für die Benutzung der Flüsse und künstlichen Wasserstraßen. Schiffe, die einen Nothhafen suchen, und Havarie- wie Strandgut sind abgabenfrei. Für die Benutzung von Chausseen, Schleusen, Fähren, Brücken, Leuchtfeuer, Lootsenwesen, Krahne, Niederlagen und derartige Anstalten gelten für die Angehörigen des einen Staats dieselben Bedingungen und Gebührensätze wie für die Angehörigen des eigenen Staats.

Art. 16 und 17 geben sehr einflußreiche Erleichtungen für den Eisenbahnverkehr, Art. 18 für Handel und Gewerbe im allgemeinen und insonderheit für Probenreisende.

Wir müßten den Vertrag vom Anfang bis zu Ende abschreiben, um alle die Rücksichten hervortreten zu lassen, welche dem Freihandel fürsorglich gewidmet worden sind, und für den ersten Anlauf scheint denn doch jene ungestüme Partei, welcher namentlich der hannoversche Septembervertrag ein Dorn im Auge ist, um so mehr sich beruhigen zu können bei dem schon Gegebenen, als eben der Zutritt Hannovers eine Bürgschaft in sich schließt, daß auf dem Wege einer freisinnigen Handelspolitik und Zolltarifirung wird fortgefahren werden.

Wenn endlich der heftigste Angriff gegen das Zollcartell erhoben wird, welches nur ganz gewöhnliche Bestimmungen enthält, die aber als völlig barbarisch und allen civilisirten Völkern anstößig geschildert werden, so geben wir zu bedenken, welches Uebermaß von Controlen und Belästigungen selbst der Reisende, der in London an's Land steigt, zu erdulden hat, bevor er mit seinen Effekten ein Cab gewinnen kann, um im Hotel der Ruhe zu pflegen; und wie scharf die englische Grenzbewachung für Handelswaaren ist, weiß jeder halbwegs Sachkundige, der denn auch den stereotypen Strafsatz kennt von 100 Pfd. Sterling.

Es ist eine deutsche Eigenthümlichkeit, um einen härteren Ausdruck zu vermeiden, nie zu einer reinen, ungemischten Anerkennung wahrhaft großer und imposanter Dinge sich erheben zu können; wie klein, wie unbeholfen manche Deutsche in öffentlichen Dingen sind, zeigt die kleinliche Krittelei, das tadelsüchtige Mäkeln und zugleich die unüberwindliche Eifersüchtelei. Während englische und französische Blätter unumwunden dem preußisch-österreichischen Vertrage als einem größten Friedenswerke des Jahrhunderts die Palme reichen, begreifen die Hamburger Freihändler diese Großthat als eine unfreie, als eine Zwangsjacke, und Leute der süddeutschen Coalition spreizen sich selbst in der „Leipziger Illustrirten Zeitung" mit dem Ausrufe: Das haben wir gemacht, ohne uns wäre der Zollverein gesprengt.

Darf man bei Besprechung so großartiger Dinge, die der Vertrag vom 19. Ferbr. in's Leben gerufen hat, in einem und demselben Athem Liliputverhältnisse erwähnen, so wäre Anlaß gegeben, auf ein deutsches Ländchen hinzuweisen, das in Holstein enclavirte Fürstenthum Lübeck. Bisher war Eutin, unter Bewahrung seiner Selbstständigkeit mit Holstein zollvereinigt, nach dem neuesten Vertragabschlusse, dem am 1. Mai d. J. die Verlegung der Zolllinie von der Eider an die Elbe folgen wird, ist es für jährlich 45,000 Thlr. statt 26,000 Thlr. an das dänische Zollsystem um die Branntweinsteuer verkauft und wird von dänischen Zollbeamten und Gendarmen mit Haut und Haaren devorirt werden. Der gemüthliche Eutin'sche Provinziale streicht zufrieden seine 45,000 Thlr. ein.

Eine andere Frage, die bei dem preußisch-österreichischen Vertrage sich aufwerfen ließe, wäre die finanzielle, ob nämlich durch die große Menge von Zollermäßigungen und Befreiungen, eine Minderung der Einnahmen des Zollvereins entstehen werde. Nach den statistischen Uebersichten des Zollvereins für 1851 ist die Einnahme im Steigen. Sie betrug 1851: 23,256,051 Thlr. Das beste Jahr war 1845 mit 27,722,535 Thaler; das ungünstigste 1848, mit 21,696,299 Thlr. Die heftigen Zollvereinsschwankungen des Jahres 1852, welche allgemein als für Handel und Wandel höchst verderblich geschildert werden, der in eine vollständige Stagnation gerathen sein soll, haben dennoch in dem Einnahme-Resultat das schon nicht ungünstige Jahr 1851 übertroffen. Die drei ersten Quartale des Jahres 1852 ergeben eine Mehr-Einnahme von 1,041,856 Thlr. und zwar, — bei einer Verminderung der Durchgangs-Abgabe um 112,631 Thlr., die hauptsächlich bewirkt worden ist, durch Wegfall des Transitzolls für das aus Polen sonst zum Transito verzollte Getreide, in Folge der zeitweisen Aufhebung des Getreidezolles und durch Abnahme des Transitoverkehrs auf den Eisenbahnen nach Oesterreich und Polen — eine Vermehrung der Eingangsabgaben um 1,103,603 Thlr. und eine Steigerung der Ausgangsabgaben um 50,984 Thlr.

Die Ursachen der Vermehrung liegen in den belebteren Verkehrsverhältnissen und in dem größeren Aufschwung, den Industrie und Handel, trotz der Spannung in der Zollvereinsfrage, wieder gewonnen. Wenn nun im Jahre der Hemmnisse und der innern Spaltung die Einnahme statt vermindert, sich ansehnlich vermehrt hat, so darf man wohl hoffen, daß die Jahre der Vereinigung und die durch den Vertrag vom 19. Februar angebahnte Periode der Verkehrserleichterung, finanziell noch glücklichere Ergebnisse zu liefern im Stande sein werden.

Berlin, vom 5. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Haupt-Steueramts-Rendanten Marquardt zu Stargard die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte mit Pension, unter Verleihung des Titels: Rechnungs-Rath, zu ertheilen.

Der bisherige Kreisrichter Teichert in Bahn ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Friedeberg und zugleich zum Notar in dem Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O. ernannt worden.

Dem Oberlehrer an dem Pädagogium zu Putbus, Dr. Albert Gerth, ist das Prädikat „Professor" beigelegt.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin, 3. Mai. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer legte der Minister des Innern noch einen interimistischen Gesetzentwurf über die Forterhebung von Almand- und anderen Zehnten durch die Pfarrämter in den hohenzollernschen Landen vor. Der Gesetzentwurf über die Schonung des Elchwildes führte wieder zu mehreren Abstimmungen, schließlich aber zur Annahme der ganzen Vorlage mit einer nur kleinen Majorität, die erst durch das nachträgliche Aufstehen einiger Abgeordneten gebildet zu sein schien. Demnächst folgte die Fortsetzung der Berathung des Berichts der vereinigten Justiz- und Agrar-Commission über den Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Zerstückelung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen. Lette vertheidigte einen von ihm eingebrachten Entwurf, der auch sonst Fürsprecher fand. Die §§. 1 und 2 kamen schließlich nach den Commissionsvorschlägen zur Annahme. §. 1 setzt fest, daß dem Gesetze alle Arten von Grundstücken unterworfen sind, mit Ausnahme der Gebäude, Bauplätze, Hofstellen und Gärten innerhalb einer Stadt oder Vorstadt. §. 2 bestimmt, daß bei Abtrennung von Grundstücken der Kauf der Einzelstücke vor demjenigen Gericht, welches das Hypothekenbuch des Grundstücks zu führen hat, oder vor einem Commissar desselben geschlossen werden muß. Morgen früh um 9 Uhr wird die Kammer wieder Sitzung halten und zunächst die Budget-Berathung fortsetzen.

— 4. Mai. Beide Kammern hielten heute Sitzung. Die erste verwarf den unter Zustimmung der Minister, aber unter Vorbehalt der Regierung in der Zweiten Kammer beschlossenen Gesetzentwurf über die Continuität der Kammer-Vorlagen, welcher aus der Initiative der Zweiten Kammer hervorgegangen war und dort die Unterschriften auch vieler Mitglieder der äußersten Rechten getragen hatte. Bei Gelegenheit einer Debatte über die Posen-Breslauer Eisenbahn gab der Handelsminister in der Ersten Kammer einige bemerkenswerthe Angaben über die bevorstehenden Eisenbahnunternehmungen, zum Theil, um einer Andeutung des Grafen Arnim über die Begünstigung der westlichen Provinzen vor den östlichen zu begegnen. Die Breslau-Posener Bahn wird danach von der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gebaut werden; nach Vollendung der Ostbahn wird dieselbe von Kreuz nach Küstrin fortgesetzt und die directe Verbindung mit Berlin hergestellt und außerdem steht eine Eisenbahnverbindung zwischen Bromberg und Warschau über Thorn zu erwarten. Auch über das Project einer Bahn zwischen Colberg und Stargard hat das Ministerium Ermittelungen veranlaßt. — Die Zweite Kammer verhandelte über mehrere Budget-Vorlagen, welche auch zu einigen Anträgen der Katholiken Veranlassung gaben und wird heute Abend die Debatte über die Zerstückelung des Grundeigenthums fortsetzen. Wir verweisen übrigens auf unsere Kammerberichte. — Nach der Erledigung des Militärbudgets bleibt noch das des Cultus und des öffentlichen Unterrichts zu berathen. Die Berichte, vom Abg. Polzapfel erstattet und das bekannte Correferat, welches der Abgeordnete Otto vom Standpunkt der katholischen Partei zur Begründung der 20 Anträge dieser Partei zur Unterrichtsverwaltung verfaßt hat, liegen jetzt bereits vor und dürften eine sehr lebhafte Discussion herbeiführen. Spätestens heute über acht Tage ist der Schluß der Session zu erwarten.

Deutschland.

C. Berlin, 5. Mai. Aus der vielbesprochenen Audienz läßt sich die Köln. Ztg. noch nachträglich Folgendes mittheilen: „Der Abgeordnete zur ersten Kammer, Freiherr v. Senfft-Pilsach, Bruder des Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, hielt sich für berufen, dem Prinzen von Preußen die Abgeordneten vorzustellen; Graf Schwerin, der einzige anwesende Kammer-Präsident und als solcher allein zu jenem Amte berufen, ließ Herrn v. Senfft-Pilsach ungestört gewähren. Als aber dieser schon bei dem dritten Namen in Verlegenheit gerieth, trat Graf Schwerin vor und führte die von jenem begonnene Vorstellung zu Ende. Es folgte dann die ihrem Hauptinhalte nach bekannte Rede des Prinzen, deren Inhalt ganz dem Standpunkt des „Preuß. Wochenblattes" entsprach und die, nach dem Urtheile Pommer'scher Abgeordneten, von jenem Standpunkte aus betrachtet, an Klarheit und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig ließ. Der Prinz hob in derselben auch tadelnd hervor, daß in der neuesten Städte-Ordnung hinter die liberalen Prinzipien der Städte-Ordnung von 1808 zurückgegangen sei, und erwähnte, wie er wohl wisse, daß in der Rheinprovinz eine besonders durch das Verfahren in Betreff der Gemeinde-Ordnung v. 1850 veranlaßte Mißstimmung herrsche. Als der Prinz geendet, unternahm es der Oberpräsident der Rheinprovinz, in Bezug auf die Gemeinde-Ordnung eine den Aeußerungen Sr. K. Hoh. entgegenstehende Ansicht zu begründen, wobei indessen Graf Schwerin dem Herrn v. Kleist-Retzow in aller Kürze entgegentrat und, als dieser die Debatte fortsetzen wollte, darauf aufmerksam machte, daß hier wohl nicht die Gelegenheit zu einer Disputation sei. Auch hat, wie bestimmt versichert wird, der Prinz, wenn auch nur kurz, so doch ganz den vorher geäußerten Ansichten entsprechend, dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz geantwortet. Am Tage nach dieser Audienz wurde in der zweiten Kammer über die Frage berathen, ob den Gewerbs-Innungen ein Antheil an der Wahl der Stadträthe einzuräumen sei. Herr v. Gerlach äußerte hierbei, daß ihm jene christlichen Bruderschaften lieber seien, als der Freimaurer-Orden, der auf Prinzipien beruhe, welche mit dem Christenthum nicht in Einklang ständen; dies veranlaßte späterhin Herrn G. v. Vincke zu der Bemerkung: „es scheine, als ob das gestrige Evenement bei den Mitgliedern der äußersten Rechten einen tiefen Eindruck hinterlassen habe", worauf denn nach einigem Anderen die zweite Bemerkung folgte: „das von Herrn v. Gerlach über den Freimaurer-Orden gefällte Urtheil müssen um so mehr verwundern, als ein hohes Mitglied des königlichen Hauses Protektor jenes Ordens sei." — Für diesen Monat steht dem hiesigen Hofe noch ein Besuch der Königin von Griechenland bevor, welche in 14 Tagen in München eintreffen und sich über hier nach Oldenburg begeben wird.

— Das Staats-Ministerium hat in einer seiner letzten Sitzungen Berathungen über die Rede gepflogen, mit welcher der Ministerpräsident im Auftrage des Königs die Kammern schließen wird. Der Schlußtermin ist noch nicht definitiv festgesetzt. Der Präsident der Zweiten Kammer hat auf eine betreffende Anfrage dem Ministerpräsidenten erwiedert, daß die Zweite Kammer die noch zu erledigenden Arbeiten füglich Mittwoch den 11. d. M. erledigt haben würde. — Der Minister des Innern hat für die Zeit vom Schluß der Kammern bis zu ihrer Wiederberufung den Geh. Regierungsrath Noah zum Curator der Bureaux beider Kammern ernannt. — Das „C.-B." schreibt: In mehreren Zeitungen werden Zweifel darüber geäußert, daß die Kammern wieder zusammentreten werden. Man stützt dieselben namentlich auf die Vermuthung, die Standesherren würden sich weigern, den ihnen in der neuen Organisation der Ersten Kammer angewiesenen Sitz einzunehmen, um sich durch Anerkennung der Verfassung die Gerechtsame, welche ihnen durch diese vermeintlich entzogen seien, nicht zu vergeben und sich eine Verwahrung gegen diese Entziehung nicht zu verschränken. Es liegt jedoch keinerlei Grund zu einem solchen Zweifel vor, und bis jetzt ist noch keine Veranlassung geboten, um sich für Annahme oder Ablehnung eines Sitzes in der Ersten Kammer auszusprechen. Was hierüber verbreitet wird, beruht auf den grundlosesten Vermuthungen.

Kassel, 2. Mai. Es heißt, wie die „Kass. Ztg." schreibt, „ausgeschiedene Mitglieder der zweiten Kammer seien wegen Theilnahme an Zusammenkünften zu unstatthaften Zwecken heute von hier ausgewiesen worden." — Das Gerücht von einem Austritt der Minorität der zweiten Kammer wird auch in einer „bescheidenen Anfrage", welche die „Kass. Ztg." enthält, erwähnt.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 1. Mai. Schon auf dem vorletzten Landtage hatte die Regierung sich mit dem Antrage an die Stände gewandt, daß die „Hochverraths- und Aufruhrs-Staatsgesetzgebung" einer Revision unterzogen werde, da man die geltenden gemeinschaftlichen Strafbestimmungen nicht für ausreichend und strenge genug hielt. Die Stände lehnten jedoch diesen Antrag ab. Jetzt hat die Regierung den Zeitpunkt für günstig gehalten, um den auf dem Landtage verworfenen Antrag von Neuem dem „ständischen Engeren Ausschuß"

zu empfehlen und soll dies mit der Bemerkung gethan haben, daß sie im Falle der wiederholten Ablehnung sich genöthigt sehen werde, dem dabei vorschwebenden Zwecke in anderer Weise zu genügen. Dies hat jedoch den Engeren Ausschuß nicht verhindert, der Regierungsvorlage seine Zustimmung zu versagen, wobei er sich darauf berief, daß er sich nicht für ermächtigt halten könne, einen vom Landtage abgelehnten Gesetz-Entwurf zu genehmigen, dies vielmehr einem anderen Landtage vorbehalten bleiben müsse. Auf dieses Thatsächliche reducirt sich die kürzlich in der „N. Pr. Ztg." gegebene Mittheilung, daß in nächster Zeit neue Strafbestimmungen über Hochverrath erscheinen würden. — Am 28. v. M. sind der Staatsanwalt Nörner und der Polizei-Lieutenant Goldheim aus Berlin in Schwerin gewesen, muthmaßlich um wegen einer gemeinschaftlichen Leitung der Untersuchung gegen die Berliner und die Rostocker Inhastirten, zwischen welchen man eine Verbindung vorauszusetzen scheint, sich mit der hiesigen Regierung zu verständigen, vielleicht auch, um über die angeblich in London gemachten Entdeckungen Rapport zu erstatten. Es scheint übrigens, als wenn in dieser Angelegenheit den Polizeibehörden auch eine große Anzahl falscher Denunciationen zugegangen ist. Wenigstens hat man in Rostock kürzlich zwei Individuen entdeckt, von welchen der eine durch einen bei ihm gefundenen, an seine Adresse noch nicht abgegangenen Brief geradezu als böswilliger Verbreiter falscher Angaben über einzelne Personen in gewinnsüchtiger Absicht entlarvt, der andere einer ähnlichen Handlungsweise mindestens dringend verdächtig ist. Beide stehen in dem schlechtesten Rufe, und der eine ist bereits zweimal wegen Betruges bestraft. (Hamb. N.)

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. Es ist in der letzten Zeit wieder viel von einem Ansinnen des Kaisers der Franzosen die Rede gewesen, die Herausgabe der sterblichen Reste des Herzogs von Reichstadt zu bewirken, der als fingirter Napoleon II. die Existenz eines dritten Napoleon hat vermitteln müssen. So viel die „C. Z. f. S." vernimmt, ist jenes Ansinnen wirklich und wiederholt gestellt, vom diesseitigen Hofe aber, sehr schonend freilich, jedoch sehr bestimmt und entschieden abgelehnt. — Das Turiner „Parlamento" meldet, daß der Kaiser durch Dekret vom 4. April (?) vollständige Amnestie denjenigen Venetianern verliehen habe, welche vor 1848 in der Eigenschaft als Offiziere in der k. k. österreichischen Armee gedient und nachdem sie am Unabhängigkeitskriege Theil genommen hatten, ausgewandert sind. Das Dekret giebt die Namen der Amnestirten, an Zahl 22, an und sagt, daß sie ohne Gefährde ihre Heimath wieder betreten können, worauf man mit der Aufhebung des Sequesters, wovon ihre Güter betroffen sind, vorgehen werde.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der Kaiser scheint ziemlich ruhig zu sein, gestern wohnte er sogar dem Wettrennen auf dem Marsfelde bei. Er sah aus wie immer. Keine seiner Mienen verrieth, welchen Eindruck die letzten Ereignisse auf ihn gemacht hatten. Prinzessin Mathilde war ebenfalls auf dem Marsfelde. Sie fuhr in einer glänzenden Equipage, und ihre Toilette war äußerst reich und zugleich sehr geschmackvoll. Prinz Napoleon erschien dort nicht. Es fällt allgemein auf, wie klein sich dieser Prinz macht. Er erscheint fast nie öffentlich. Im Geheimen soll er dagegen um so mehr arbeiten und ist, wie man versichert, gar nicht unbeliebt. Während der Anwesenheit des kaiserl. Hofes auf dem Marsfelde spielte eine Musikbande im Tuilerieen-Garten. Die Fenster des Palais waren zum Theil geöffnet. Eine große Volksmenge stand unter den Fenstern des Kaiserin — natürlich so weit es das Gitter gestattete — das Gerücht war nämlich verbreitet, die Musik im Tuileriengarten spiele zur Zerstreuung der Kaiserin Eugenie, die auf dem Balkon erscheinen sollte, was jedoch nicht geschah. Gegen halb 6 Uhr kam der Kaiser wieder vom Marsfelde in den Tuilerieen an. — Die Nachricht von der baldigen Rückkehr der französischen Flotte nach Toulon scheint nicht begründet zu sein. Nach Nachrichten aus Salamis vom 17. April übte sich die Flotte im Scheibenschießen. Jede Kanone der Flotte sollte 5 bis 6 Schüsse nach einer Scheibe thun, die auf dem Lande errichtet worden war. — Hier spricht man seit einigen Tagen mit großer Bestimmtheit von einer bevorstehenden Concession, die Oesterreich Sardinien machen wolle. Es sollen nämlich mehrere ehemalige Lombarden ihre Güter zurückerhalten, jedoch auf dem Wege der Gnade. Man glaubt hier, daß sich Sardinien nicht damit zufrieden geben werde.

Großbritannien.

London, 30. April. Die Pulver-Verschwörung zu Rotherhithe, die Juden-Frage und das Budget sind die Haupt-Angelegenheiten, welche in der verflossenen Woche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben. Die Times betrachtet die in der gestrigen Parlaments-Sitzung Statt gefundene Diskussion über Kossuth als den natürlichen Schluß vom ersten Akte dieses ereignißreichen Drama's, und vertheidigt Lord Palmerston gegen die Beschuldigung, als habe er durch seine letzten Polizei-Maßregeln voreilig gehandelt. Bright und Cobden, behauptet sie, die den edlen Lord wegen seines Spionir-Systems so heftig angeifern, hätten an der Stelle des Staatssekretairs in einem ähnlichen Falle gar nicht anders handeln können, als dieser in Wirklichkeit gehandelt habe. Wenn Kossuth Kriegsvorräthe in England aufhäufe, so verletze er dadurch die Neutralität gerade so, wie wenn der Kaiser von Oesterreich ein Regiment Tyroler-Jäger nach London schicken würde, um Kossuth zu fangen. Der Verdacht, daß Letzterer bei der Raketen-Fabrikation in der That betheiligt sei, beruhe aber auf folgenden Momenten: Kossuth hat seine feindseligen Absichten gegen das Haus Habsburg wiederholt und öffentlich gestanden; er hat ferner gesagt, daß er in verschiedenen Gegenden Waffen liegen habe, und wenn er dabei versichert, daß dies in England nicht der Fall sei, so muß er uns verzeihen, wenn wir es sonderbar finden, daß er gerade in dem Lande, wo er sich in Person aufhält, keine Rüstungen vorbereitet. Dazu gesellen sich folgende Umstände: In Rotherhithe werden Wurfgeschosse im Geheimen fabrizirt — Ungarn sind dabei als Arbeiter angestellt, diese Ungarn sind durch Kossuth empfohlen. Würde bei solchen Indicien nicht auch Mr. Bright sich veranlaßt gesehen haben, Kossuth's Schritte im Auge zu behalten? Hätte er nicht jene Kriegsvorräthe von der Polizei wegnehmen und den ostensiblen Eigenthümer derselben vor Gericht stellen müssen? Hätte er auf eine regelmäßige Anfrage im Unterhause hin Herrn Kossuth gleich von jedem Verdachte freigesprochen? Gewiß nicht. So weit die Sache bis jetzt gediehen sei, könne man Kossuth von dem Verdachte irgend einer Betheiligung nicht freisprechen. Der Staatssekretair habe es nur mit dem prima facie casus gegen Kossuth zu thun, und bis jetzt sei dieser Verdacht noch nicht widerlegt. Möglich, daß Kossuth mit der Fabrik, in der seine Freunde Beschäftigung fanden, nichts zu schaffen hatte — wir hoffen, daß es so ist —, das ist aber auch alles, was irgend Jemand bei dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen sagen kann.

Das Ergebniß der gestrigen Oberhaus-Abstimmung über die Juden kann um so weniger befremden, als man zum Voraus wußte, daß Lord Aberdeen aus der Bill keine Kabinets-Frage machen werde. Aus diesem Grunde hatte auch Bright bei der dritten Lesung im Unterhause dem ministeriellen Führer vorgeworfen, daß es ihm nicht Ernst sei mit der Emancipation der Juden, und daß es seine Schuldigkeit wäre, darauf zu bestehen, daß dem Oberhause von Seiten der Krone mit der Kreirung einer guten Anzahl neuer Pairs gedroht werde. Viele Mitglieder des Unter- und Oberhauses sehen die Sache nicht vom prinzipiellen, sondern vom rein persönlichen Gesichtspunkte an und nennen die Bill die Rothschild-Bill; in ihren Augen hatte sie keinen anderen Zweck, als die unverdiente Erhöhung eines halb ausländischen Geld-Aristokraten. Der stock-conservative Standard, der sehr fleißig diese Saite anschlug, bemerkte noch vorgestern, „Kossuth sei eines Sitzes im Parlament tausendmal würdiger als der Generalkonsul jenes Oesterreichs, welches reisende Engländer mißhandle." Daily News und Chronicle bedauern, daß die Lords sich mit Gewalt in der öffentlichen Meinung herabsetzen wollen. Morning Post und Morning Herald danken Gott, daß England noch ein Oberhaus besitzt, und danken dem Oberhause für die Rettung des Christenthums. Eine sehr bedenkliche Seite der Juden-Frage ist jedenfalls der nun schon so lange fortbestehende Conflikt, in welchen das Oberhaus dadurch mit dem Unterhause gerathen ist. Nicht weniger als vierzehn Mal während der politischen Laufbahn jetzt lebender Staatsmänner ist die Zulassung der Juden zum Parlamente im Unterhause erörtert worden, und jedes Mal hat sich das Unterhaus zu Gunsten der Zulassung ausgesprochen. Dasselbe wird es sicherlich thun, so oft die Sache in Zukunft zur Sprache kommt. Was das Oberhaus angeht, so hebt die Times hervor, wie auch in jenem Zweige der Gesetzgebung alle hervorragenden staatsmännischen Fähigkeiten den Juden günstig seien.

Daß Gladstone's Budget in seinen Hauptzügen durchgehen wird, läßt sich als ziemlich gewiß annehmen. In Betreff einzelner Punkte aber wird es wohl zu einem heißen Kampfe kommen. Dahin gehört vor Allem die Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland — die irische Opposition ist übrigens, beiläufig gesagt, gerade jetzt ziemlich ohnmächtig — und die Abschaffung des Zeitungsstempels für die Beilagen. Cobden sprach vor einigen Tagen die Ansicht aus, daß es zweckmäßig sein würde, die Höhe des Zeitungsstempels nach der Größe des Blattes zu bemessen, — ein Gedanke, welchen die Times sehr entschieden bekämpft hat. Die arme Times muß überhaupt wegen der die Zeitungssteuern betreffenden Budget-Vorlagen manche harte Anfechtungen erdulden. So hat z. B. die Britannia ausgerechnet, daß Gladstone mit seinen Neuerungen der Times ein Geschenk von jährlich 32,000 Pf. St. macht.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. April. Das auf Befehl des Kaisers unter Vorsitz des Chefs der activen Armee aus den höchsten Functionären der Land- und Seemacht zusammengesetzte Kriegsgericht, betreffs des durch den Geheimrath Politowski und den Cassirer der Invaliden-Comité verursachten, bisher auf 1,000,000 Silberrubel constatirten Defects, hat bereits sein Urtheil gesprochen. Dem greisen Generaladjutant Kschakow wird die meiste Schuld zugeschrieben. Er hätte vor allen Anderen dem eingerissenen Mißbrauch steuern können; er habe aber, aus unbegrenztem Vertrauen zu Politowski die Richtigkeit des Capitalbestandes immer wieder bestätigt. Der Kaiser hat ihn bei Durchsicht des Urtheils um so schuldiger befunden, als er den Politowski auch noch ohne Veranlassung zu Belohnungen vorgeschlagen hat. Der ihn betreffende Spruch ist daher vom Kaiser bestätigt. In Folge dessen wird der General cassirt und erhält 6 Monat Festungsstrafe. Dem Admiral Kolsakow wird die Untersuchungshaft und der Verlust der Generaladjutanten-Charge als Strafe angerechnet und er selbst des Dienstes entlassen. Die beiden Genannten müssen außerdem mit ihrem Hab' und Gut für den Schaden aufkommen. General v. Manderstern bleibt in seinen Chargen; die Untersuchungszeit wird als Strafe angerechnet. Desgleichen der General Arbusow. Die Generale v. Grabbe und v. Saß trifft ein strenger Verweis. (H. N.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 4. Mai. Das „Dresd. Journal" publizirt zwei Verordnungen: über Abänderung des Zollvereins-Tarifs und theilweisen Erlaß der Steuern pro 1853.

Wien, 4. Mai, Morgens. Das Dampfschiff aus Konstantinopel vom 25. April ist in Triest eingetroffen und bringt nachstehende Meldung: „Die Grabesfrage ist befriedigend für Rußland wie für Frankreich geschlichtet. Ueber das Patriarchat sind Unterhandlungen angeknüpft. Die Rüstungen sind eingestellt.

Mailand, 30. April. Auf Ermächtigung des Feldmarschalls Radetzki hat Graf Gyulai eine Milderung des Belagerungszustandes eintreten lassen. Hiernach ist das Zusammentreten aller gesetzlichen Vereine wieder gestattet und bleiben die Stadtthore, mit Ausnahme zweier, von 4 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends offen. Die sonst zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Maßregeln bleiben aufrecht.

London, 3. Mai. In der gestern Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses wurde das Budget angenommen. Ein von der Opposition eingebrachtes Amendement wurde mit 323 gegen 252 Stimmen verworfen. (Tel. Dep. d. C.-B.)

Paris, 3. Mai. Der „Moniteur" meldet, daß die beiden Senatoren und die beiden Staatsräthe, welche zu der den früheren General-Polizei-Inspektoren übertragenen Mission in die Departements zeitweise bestimmt worden sind, vor ihrem Abgange vom Kaiser nähere Instruktionen empfangen haben. Sie werden ihm namentlich über die Wünsche der Bevölkerung und die einzuführenden Verbesserungen zu berichten haben. (Tel. Dep. d. Pr. Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Mai. Gestern Morgen um 9 Uhr machte das Postdampfschiff „Nagler" seine Probefahrt von hier nach Swinemünde. Auf demselben befanden sich außer dem General-Post-Direktor Schmückert die Hrn. Geh. Reg.-Rath v. Gaffron, Baron v. Firks-Oberstadt, Geh. Postrath Friedrich, Geh. Postsekretair Brünnow, Deputirte zur 2ten Kammer Graf v. Ziethen, Banquier Güterbock, welche zu diesem Zweck von Berlin herübergekommen waren. Aus Stettin selbst machten die Herren Postdirektor Spangler, Postrath Rockel, Postdirektor Wittke, Consul Schlutow und Stadtrath Moritz die Fahrt mit. Der „Nagler" traf gestern Abend 8 Uhr wieder hier ein. Die Berliner Herrschaften, die hier im Hotel Petersburg bei Herrn Heidemann logirten, begaben sich mit dem Nachtzuge in die Residenz zurück.

Gestern ist ein frecher Kirchendiebstahl in unsern Mauern verübt worden; man hat nämlich die sämmtlichen Altargeräthschaften, wobei sich ein goldener Abendmahlkelch, ein Geschenk vom Herzog Bogislaff, befunden, am Mittag, gleich nach beendetem Gottesdienste, gestohlen. Unsere thätige und umsichtige Polizeibehörde ist eifrig damit beschäftigt, den Thäter ausfindig zu machen.

Der Komiker Räder vom Hoftheater zu Dresden wird in 3 Gastrollen bei uns auftreten und ist keineswegs, wie die Norddeutsche Zeitung berichtete, auf längere Zeit engagirt; ebenso wenig steht, wie dasselbe Blatt irrthümlich meldet, ein Gastspiel des Herrn Emil Devrient in Aussicht, wohl aber ein abermaliger Besuch des Frl. Lina Fuhr.

Während der gestrigen Vorstellung des Herrn Renz hatte der junge, gefeierte Künstler Pierre Monfroid das Unglück, vom Pferde über die Barriere ins Publikum zu fallen. Glücklicher Weise hatte der Fall, wie sich ergab, nur eine leichte Verrenkung des rechten Fußgelenks zur Folge.

— Polizei-Bericht vom 4. Mai. Entwandt sind: 1) aus einem Hause in der br. Straße in der Nacht vom 29. zum 30. vor. M. ein Kalbsbraten und zwei Rehblätter; — 2) aus einem Hause in der Heiligengeiststraße ein Frauenoberrock, grau mit blauen Ranken und blauen Blumen daran; — 3) aus einer Remise auf der Lastadie eine Quantität Syrup; der Dieb ist ermittelt; — 4) einem Dienstmädchen zu Grabow aus ihrem Kasten 2 Thlr. 2 sgr. 6 pf.; der Diebstahl ist ebenfalls ermittelt; — 5) von einem Hausflur in der Heiligengeiststraße ein Waschfaß; der Diebstahl ist ermittelt. — In der Nacht zum 4. d. M. brach auf einem Schiff, welches bei der Oberwiek liegt, Feuer aus; dasselbe wurde indessen bald wieder gelöscht. — Gefunden sind: Am 18. April eine Brosche in Form von 2 Schlangen unter Weinblättern; — am 25. April eine vergoldete Gurtnadel. Die Eigenthümer wollen sich im Sicherheitsbüreau melden. — Verhaftet sind vom 29. vor. Mts. bis 3. d. Mts.: wegen Diebstahls 1 Person, wegen Betrugs 1, wegen Bettelns 17, wegen Umhertreibens 7, wegen Obdachslosigkeit 5, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 4 Personen.

Die eilfte Kunstausstellung in Stettin.

XI.

Es bleiben uns noch einige Landschaften zur Besprechung übrig, denen wir trotz ihres hohen Werthes nur wenige Worte können zu Theil werden lassen. Wir haben vom Grafen E. v. Kalkreuth das Schloß Trazberg (No. 216) und den Aachen-See (No. 215) in Tyrol, zwei Gemälde, die in ihrer wunderbaren Schönheit zwei Perlen unserer Ausstellung genannt werden können. Es sind nicht die duftigen Tinten der Berge, die uns bezaubern, nicht das schwellende Grün der Matten auf dem ersten, nicht die wild-romantische Scenerie im zweiten Bilde, es ist vielmehr der Umstand, daß der Maler mit dem innersten Auge der Poesie das Objekt seiner Darstellung erfaßte. Wir lieben nicht die Idylle, weder in der Dichtkunst, noch in der Musik, noch in irgend einer andern Kunstform und aus diesem Grunde fühlen wir uns trotz aller Reize des ersten Bildes mehr zu dem hingezogen, welches uns die Natur in titanenhafter Majestät darstellt, neben der die gewöhnliche Menschheit zur Pygmäe zusammenschrumpft. Wo über den stillen Wassern des Bergsee's, aus dessen Fluthen die gewaltigen Felsmassen sich emporthürmen, der Geist Gottes schwebt, führt uns der Genius des Künstlers hin; aus dem zerklüfteten Gestein streben riesige Bäume empor, an den steilen Wänden rollen sich graue Nebel auf; über dieselben blicken die blauen Häupter der höchsten Kuppen und das duftig reine Azur des Himmels, zu dem sich die Nebel vergeblich hinanzuringen trachten. Die Technik dieses Bildes ist eine im hohen Grade vollendete; wir machen noch im Besonderen auf die stumpfen, gedämpften Farbentöne des Nebels im Gegensatz zu den leuchtenden von Berg und Himmel aufmerksam; der Widerschein der Felsen im See ist mit glücklicher Beobachtung jener Veränderung gegeben, welche die Farbe der Felsen durch die Färbung des Wassers erleiden mußte.

Von Max Schmidt in Berlin haben wir zwei Landschaften aus dem Orient, eine Ansicht von Corfu (No. 384), in welcher das Meer fast in Hildebrandt'scher Farbenpracht erglänzt, und ein Sonnenaufgang an der Küste von Klein-Asien (No. 386), der eine Beleuchtung auf dieses klassische Gestade wirft, wie sie sich hier im Norden kaum die Phantasie vorstellen kann. — —

Von ganz eigenthümlicher Schönheit finden wir auch die Behandlung des Wassers in No. 454 (Schloß Friedrichshafen am Bodensee von Friedrich Thurau in München) und in No. 498 (Holländische Hafenparthie bei Mondschein von Carl Adloff in Düsseldorf.) Namentlich in dem ersten Bilde ist der See von einer glitzernden Durchsichtigkeit, daß man fast meint, die ruhigen Wasser müßten dem Beschauenden sein eignes Gesicht widerspiegeln. Auf dem zweiten, in der nämlichen Manier gehaltenen Bilde tanzt der Mondschein so natürlich auf den kurzen Wellen, daß dieselben fast aus dem Rahmen herauszufließen scheinen.

Indem wir manches Treffliche mit Stillschweigen übergehen müssen, um noch vor Schluß der Ausstellung zu einer Besprechung der Werke unserer einheimischen Künstler zu gelangen, können wir doch nicht umhin, No. 146 und No. 230, die vielleicht das Beste sind, was die zweite Abtheilung bietet, mit einer keineswegs erschöpfenden, aber doch wenigstens laut und hoch anerkennenden Kritik zu bedenken. No. 146 zeigt uns eine Norwegische Fischerei bei Nacht von Gude und Tiedemann. Da streben rechts an dem tiefzerklüfteten Strande wie nordische Riesenkinder, die düsteren Tannen in den nächtlichen Himmel empor; das bleiche Licht des Mondes vermag nicht ihre Schatten zu hellen und mit siegenden Stahlen die dunstige Athmosphäre zu beherrschen. Ueber die ruhigen Wogen hin gleitet ein Kahn, von Weiberhänden regiert, während den Männern, deren Einer im Vordertheil mit rothsprühender Fackel in die dunklen Fluthen hinabspäht, der Fang gelingen soll. Das Licht dieser Fackel gießt seine glühenden Reflexe über die ausdrucksvollen Gestalten und kontrastirt seltsam mit dem bleichen Schimmer des Mondes, dessen matter Widerschein in den Wellen sich spiegelt, welche zwischen Kahn und Strand in sanfter Bewegung sind. So unscheinbar nun in der Beschreibung diese Motive sich geben, so haben es dennoch die Künstler verstanden, in den geringfügigen Raum von vielleicht drei Quadratfußen ein Gemälde zu drängen, das ganze Quadratruthen historisch bemalter Leinewand in der Manier des Thomas Münzer von Professor Martersteig in Weimar aufwiegt. Während hier und in No. 230 (ein Leichenbegängniß von Louis Knaus aus Wiesbaden) die Gruppirung eine ganz vorzügliche ist, und die Individualisirung der Gestalten, die Zeichnung, das Colorit der strengsten Kritik kaum etwas zu wünschen übrig lassen, haben wir im Thomas Münzer ein wirres Durcheinander von Gestalten, das imponiren soll, aber nur das Bedauern des Fleißes erweckt, der auf diese Unmasse von Figuren verwendet wurde. Der Thomas Münzer sieht aus wie ein Heiliger, die Weibergesichter links zeigen ein Kolorit, das bis in violette Tinten unnatürlich hinüberspielt, während das auf dem Antlitz des tonsirten oder kahlköpfigen Mannes bis zur Unmöglichkeit leichenhaft ist. Wir wollen gern zugeben, daß die Zeichnung ungleich besser erscheint, aber das, was den Maler charakterisirt, und wodurch er sonst manche Schwächen übertüncht, Colorit und Carnation sind sehr schwach.

Wie schon erwähnt, ist „das Leichenbegängniß von Louis Knaus" ein Werk, dem man es auf den ersten Blick ansieht, daß in seinem Schöpfer ein Funke des göttlichen Genius glüht. Die Situation ist an sich klar genug, aber der gefesselte Mann auf der rechten Seite und der Umstand, daß wir durch nichts über die Beziehungen aufgeklärt werden, in denen er zu der ganzen Handlung steht, macht uns bei näherer Betrachtung etwas unruhig. Es ist wahrscheinlich, daß der Maler sein Bild nach irgend einer Ballade oder Novelle gemalt hat, die uns unbekannt ist, wenn wir aber den Blick des blonden Mädchens im Mittelpunkt der Scene so vorwurfsvoll auf dem Gefesselten haften sehen, so will es uns fast dünken, als ob derselbe dem Todten selbst irgend eine Schuld zu sühnen hätte. Das Gesicht dieses Mädchens ist im übrigen von einer Schönheit, deren Angedenken nicht so leicht aus dem Gedächtnisse zu bannen ist. Die blonden Flechten, die tiefdunklen, seelenvollen, melancholischen Augen, das reine Oval mit dem blüthenreinen Teint, die feingeschnittenen Züge und der kleine „kußgeformte" Mund, sie bilden in entzückendem Ensemble eine ernste Schönheit, die sich in der Unschuld dieser Jugend selbst nicht kennt. Von den übrigen Figuren dieses Bildes ist in der That jede einzelne in ihrer Weise charakteristisch, so der Knabe, der neben dem Mädchen steht und mit eben so viel frommer Inbrunst als trauernder Bekümmerniß das Grablied singt, so der andere Knabe, der leidvoll mit dem Kreuze an der Spitze des Zuges schreitet, so der Küster, der gewissermaßen alle Eigenthümlichkeiten dieser hungernden Spezies der minder günstig situirten Menschheit repräsentirt, so endlich der Gefesselte, welcher vor den dunklen Augensternen des blonden Mädchens die seinigen zerknirscht zu Boden senkt.

Auch die Waise am Grabe von Julius Scholz in Dresden (No. 390) ist ein Gemälde, das eben so ergreifend als wahr, wiewohl Stellung und Gestalt an eine früher gesehene Thisbe uns erinnern, mit der Schönheit der Form eine hohe Vollendung in der Farbengebung verbindet. Schließlich erwähnen wir noch einmal die büßende Magdalene von des Coudres in Düsseldorf (No. 91), die in der Carnation ungleich trefflicher als die der Clara Oenicke — wenigstens eine Idee von der Magdalene hat, in der Murillo die Andacht der Reue und alle Inbrunst des Schmerzes verkörperte. M.

— Der „St.-A." bringt folgende vom 2. Mai aus Potsdam datirte Mittheilung: „Heute besichtigten Se. Majestät der König das Erste Garde-Infanterie-Regiment und zogen sämmtliche Offiziere desselben zur Tafel. Außerdem hatten dazu auch sämmtliche hier wohnende Offiziere, welche heute vor 40 Jahren die Schlacht bei Lützen mitgemacht und von Berlin aus diejenigen Offiziere Einladungen erhalten, welche diese Schlacht mit Sr. Majestät im Ersten Garde-Infanterie-Regiment mitgefochten. Se. Majestät tranken auf das Wohl des Regiments und sprachen dabei folgende Worte, die den größten Enthusiasmus der Anwesenden erzeugten: „Es sind heute 38 Jahre, daß das Regiment kurz nach der ersten Campagne und kurz vor dem wiederkehrenden Ausmarsche zum ersten Male den Schlachttag von Groß-Görschen in seiner Friedens-Garnison bei gemeinsamem Festmahle beging. Ich hatte die Ehre, damals das erste Bataillon zu commandiren. Eine zweite Ehre wurde Mir zu Theil durch die Aufforderung, das Wohl des Regiments auszubringen. Eingedenk der Wunder der Tapferkeit, welche Ich an der Seite des hochseligen Königs in unnachahmlicher Weise von dem Regimente hatte vollbringen sehen, fügte Ich hinzu: „auf die erste Schlacht, aber mit Ihnen, meine Herren, und mit dem Regimente." Jetzt dem Alter nahe und Landesherr, ist das Streben und die Hoffnung Meiner Pflicht auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, und Gott weiß es, daß Ich es redlich damit meine. Will es Gott aber anders, so nehmen Sie die Versicherung, meine Herren, daß der Wunsch, den ich im jugendlichen Uebermuthe ausgesprochen, heute und bis zu Meinem letzten Athemzuge in unangetasteter Lebendigkeit derselbe ist und bleiben wird. Ich trinke auf das Wohl des Regiments, und lassen Sie Uns es thun mit dem alten jubelnden Schlachtrufe von Lützen: Hurrah!"

Stadt-Theater.

Die beiden letzten Opernvorstellungen.

Sonntag den 1. Mai: „Giralda" von Adam: Mittwoch den 4. Mai: „Don Juan" von Mozart.

Wir wollen hoffen, daß der selige Mozart uns nicht zürnen wird, wenn wir vor seinem „Don Juan" noch kurz der neuen Adam'schen Oper gedenken, soll er doch ein so bescheidener und einfacher Mensch gewesen sein, wie leider die Künstler heutigen Tages nicht sind. Jeder dünkt sich in unseren Zeiten ein kleiner Gott zu sein, — und der liebe Gott kömmt dabei natürlich am schlechtesten weg.

Wir haben im Allgemeinen der Oper „Giralda", welche nebenbei noch unvernünftiger Weise den Titel der „neuen Psyche" führt, den Charakter einer angenehmen Einfachheit und Leichtigkeit vindicirt, ohne daß selbige sich die Siebenmeilenstiefel der hohen Tragödie anziehe und hiermit auf den Brettern wie ein aufgeblasenes Individuum herumstolziere. Denselben Eindruck hat die Oper bei der Wiederholung auf uns gemacht, und wenn sie auch nicht frei von Reminiscenzen von früheren Werken des Komponisten ist (wir werden oft unwillkürlich an den „Brauer von Preston" erinnert), so besitzen doch die Melodien, welche keineswegs **rari nantes in gurgite vasto** genannt werden dürfen, einen so ansprechenden Reiz, eine so wahrhaft ergötzliche Naivität, daß man sie ungemein gerne hört und sich über die einfachen Weisen, in denen die Landleute aus fröhlicher Kehle ihre Lieder erschallen lassen, gar innig freut. Diesen Charakter der schalkhaften und liebenswürdigen Einfachheit finden wir namentlich in den einzelnen Nummern des ersten Akts innegehalten, — wir rechnen hierzu den ersten Chor, der eine unnachahmliche Frische athmet, — denn das allerliebste Rockliedchen, das Herr Hoffmann, der sich als indisponirt anmelden ließ und in einer kleinen Recitativstelle des zweites Akts dazu Belege lieferte, um einen Vers leider kürzte, ferner das Duett zwischen dem Müller und seinem Doppelgänger, der um einige Schuhe zu niedrig gerathen ist, — und endlich das Terzett im dunklen Zimmer des zweiten Akts. Aber neben diesen einfachen Leuten laufen auch ächte Pariser Modenkinder einher, sie sehen aus wie galante Herren, die sich in eine still ländliche Hütte verirrt haben und hier den Ton der **haute volée** anzuschlagen belieben; wir rechnen hierzu die famose Arie der Giralda zu Anfang des dritten Akts. Das Süjet ist oft leicht und frivol, dabei aber nach Franzosen Manier stets interessant und pikant.

Die Aufführung war ganz leidlich, wenn wir auch im Allgemeinen eine lebendige Frische bei den Einzelnen vermißten; doch vor einem ganz leeren Hause zu singen, gehört keineswegs zu den Annehmlichkeiten des Lebens und dürfen wir daher mit den Einzelnen nicht weiter rechten. Frl. Ganz nebst Herrn André, der vortrefflich sang, stritten mit gleichem Erfolge um die Palme des Sieges.

Und nun zu Dir, würdiger Mozart, der du in manchen Dingen mit Adam, wir meinen nicht den Urmenschen, der sich aus einer seiner Rippen ein niedliches Weibchen schuf, eine Kunst, die seitdem ganz aus der Mode gekommen ist, — dasselbe Schicksal zu theilen berufen bist, denn auch dir widerfährt es, daß du vor leeren Bänken deine Lieder erschallen läßt, weil die Stettiner der Pferdedressur den Vorzug geben. Die Dressur spielt überhaupt in unseren Tagen eine große Rolle; man liebt es an allen Orten, den Geist in spanische Stiefeln einzuschnüren,

Daß er bedächtiger so fortan
Hinschleiche die Gedankenbahn.

Doch Mozart ist an Verkehrtheit und Zurücksetzung gewöhnt, sein „Don Juan" fiel bekanntlich in Wien 1787 fast ganz durch, und die Kritiker der damaligen Zeit nannten den Styl schwülstig und vollgepfropft. „Aber die Bühnen sind es, die mich verstehen", sprach Mozart. So urtheilte man über einen Mann, von dem Joseph Haydn, als man sich am kaiserlichen Hof zu Wien in Fragen und Urtheilen über ihn erschöpft hatte, aufrichtig sagen konnte: „Ich kann den Streit nicht ausmachen, aber das weiß ich, daß Mozart der größte Komponist ist, den die Welt jetzt hat." So äußert sich die Ehrfurcht Mozarts gegen Haydn in den Worten: „Von ihm habe ich erst gelernt, wie man Quartette schreiben muß."

Freilich heutigen Tages rühmen wir an allen Enden und Orten Mozartsche Musik, und doch fast in allen Theegesellschaften wird mit den Werken seiner Muse herumgewirthschaftet, als wären sie Kinder einer müßigen Laune. — Wir preisen das Lob des Meisters, aber wir thun Nichts für ihn, wir wünschen die Aufführung klassischer Opern, aber wir besuchen sie nicht; — das ist das alte Lied, doch bleibt es ewig neu, wir Deutsche reden viel, entsetzlich viel, wir Deutsche handeln wenig, entsetzlich wenig.

Die Regie hatte an die Oper die große Scheere gelegt und außer der gewöhnlichen Uebergehung der Arie: „O flieh den Bösewicht", welche Mozart in der Manier Händels und ihm zu Ehren geschrieben hatte, waren No. 9, Recitativ und Arie der Elvira, wie die erste Arie des Octavio gestrichen. Wir würden im Uebrigen der Direktion rathen, den „Don Juan" von Grund aus neu einzustudiren, die Originalrecitative einzulegen und das Finale des 2ten Akts mit Auslassung der widerlichen Perrückengestalten vollständig auszuführen; außerdem bedürfen manche Rollen einer anderen Besetzung, — die Zerline gebührt dem Frl. Ganz, der Leporello dem Herrn Schlögell, da Herr Hesse auch nicht mehr einen Ton in der Kehle besitzt und ferner über die Gebühr zwickauert; auch Herr Heinze hat zu wenig Metall in der Stimme, um die Partie des Massetto, die er um eine Arie kürzt, genügend ausfüllen zu können. Im Finale muß, falls die Musikanten fehlen sollen, für die Stelle: „Nun, was sagst du zu den Leuten?" anderer Text eingeschoben werden.

Ueber die Ausführung selbst haben wir uns wenig lobend zu äußern, zumal die Damen Johannsen und Steinebach nicht gut disponirt erschienen und somit sich außerhalb des Bereiches der Kritik befinden; wünschenswerth aber dürfte es sein, wenn unsere **prima donna assoluta** manchen gut gemeinten Winken der Kritik eine genauere Beachtung zu Theil werden ließe.

Herr Frey, welcher als Octavio debütirte, hatte sich als solcher eine bescheidene Antrittsrolle erwählt, die, falls sie genügend wiedergegeben werden soll, vor allen Dingen einen sehr gewandten Darsteller erfordert; wir müssen bekennen, daß uns bis jetzt noch Keiner als Octavio hinreichend befriedigt hat. Unser Gast scheint eine ansprechende und leicht angebende Stimme zu besitzen, mit der er die Thränen-Arie ganz handlich vorzutragen wußte; im Uebrigen gleicht er einem edlen Erze, das erst durch die Hand des Meisters oder Künstlers Bedeutung und Gestaltung erhält.

Schließlich wollen wir des Herrn André als Don Juan gedenken, nicht um in die Lärmtrompete des Lobes oder des Tadels zu stoßen, sondern um einmal recht gründlich dem Sänger unsere unmaßgebliche Meinung zu sagen, — es wäre ja unendlich zu bedauern, wenn derselbe bei den Mitteln, welche ihm die gütige Natur gegeben, nicht mehr leisten sollte als bisher. Sein Hauptfehler besteht zunächst darin, daß er in allen Rollen derselbe ist, — den Charakter des Don Juan markirt Herr A. z. B. nur dadurch, daß er zum Schluß einer Scene nicht fortgeht, sondern fortläuft, — sowohl äußerlich, indem unser Sänger nun schon seit Jahren immer in derselben Maske vor das Publikum tritt und damit jegliche Illusion vernichtet, als auch intensiv, sofern die verschiedenen Charaktere in keiner Weise mit scharfen Pinselstrichen nüancirt werden. Vor allen Dingen muß der Schauspieler über seine Rolle nachdenken und sich vollkommen bewußt sein, durch welche Züge er den Charakter schaffen will; — was ist z. B. aus dem Don Juan zu machen, was ist dies überhaupt für ein Charakter? Wie der alte Grieche nur zwei Stände kannte, den der freien und den der Sklaven, so zerfällt auch bei den Spaniern, wie sie uns Calderon so treffend geschildert, die Menschheit in die beiden Kategorien der Adligen und Bedienten. Der **caballero** und die **dama** sind die Freien, sie repräsentiren das Pathos, die Tapferkeit, die Ritterlichkeit, der **gracioso** und die **criada** oder **duenna** dagegen die Naivität, die Gemeinheit, also die Parodie der Hauptcharaktere. Es giebt nur diesen Gegensatz, kein drittes. Das ritterliche und cavalierartige Element fehlt nun dem Don Juan des Herrn André ganz, er ist ein zweiter Leporello, der sich von dem wirklichen nur durch den feineren Anzug unterscheidet. Und damit haben wir den Hauptfehler bezeichnet, und wollen uns hiermit bei mangelndem Raum für dies Mal begnügen. Aber auch der Gesang hat uns nicht befriedigt, weil Herr A. zu sehr Dilettant ist und stets dahin strebt, das Classische mit dem Gewande des Modernen zu bemänteln; wir gedenken zum Beweise hierfür des Sterbeterzettes, welches ganz verloren ging einestheils durch die unterirdischen Töne des Herrn Hesse und anderntheils durch die unerlaubten Aenderungen, — Herr Raberg ändert das c, e, as, as bei den Worten: „Ach zu Hülfe", Herr André macht bei dem hohen es, c, as („aus dem tief durchbohrten Herzen") eine Liebeselegie, während die Töne eher scharf zu accentuiren sind. Aehnlich ändert Herr A. das e und hohe d bei „Rede, rede", während sie als Zeichen einer wild erregten Leidenschaft fast **staccato** gesungen werden müssen. Wir beschränken uns für dies Mal auf diese wenigen Notizen aus dem Sündenregister, welches noch unendlich stoffhaltig ist; lieb aber sollte es uns sein, wenn Herr A. darüber mit uns einverstanden wäre, daß Expositionen dieser Art fruchtbringender sind als hohle und nebelhafte Phrasen.

***

Der beste Ton. Lustspiel in 4 Akten von **Dr. Carl Töpfer.** — Wenn wir auch dem Franzosen im Lustspiel an Piquanterie der Handlung und am Esprit, an der feinen, glitzernden Spitze des Dialoges nachstehen, so ersetzen wir doch diesen Mangel in vielen Stücken durch die Wahrheit und Consequenz der Charaktere. Wenn der Franzose im Allgemeinen die Charaktere seiner Tragödien so auf die Spitze stellt, daß sie fast zu Carrikaturen werden, so sind im Gegentheil die feinen Comödien und Vaudevilles meistens so abgeschliffen und verflüchtigt, daß sie fast farblos erscheinen, und das ist am Ende natürlich genug, da die Civilisation der guten Gesellschaft, die sie schildern, vorzugsweise in dem Abschleifen aller Kanten und Eigenthümlichkeiten besteht, durch welche die Natur die einzelnen Individuen von einander sonderte; man befreit sich von denselben eben bis zur Charakterlosigkeit. Das oben benannte Lustspiel Töpfers verdankt seinen Erfolg offenbar auch der Wahl und glücklichen Durchführung seiner Charaktere, die in hübschen Contrasten neben einander gestellt die komischen Situationen und Conflikte bedingen.

Herr Direktor Hein hatte zur Besetzung dieses Stücks seine Hauptkräfte in's Feuer geführt, kein Wunder also, daß die Vorstellung in durchaus befriedigender Weise vor sich ging. Die Rollen waren außerdem wieder so glücklich vertheilt, wie man es nur von einem Dirigenten erwarten kann, der von vornherein so viel Selbstkritik — das schwierigste für jeden Künstler — besitzt, um sich selbst an den Platz zu stellen, den er mit seinem Talent und mit seiner Individualität am besten ausfüllt. Die Darstellung des Oberjägermeister von Strehlen in seiner derben und geraden Bonhommie gelang ihm denn auch ganz vortrefflich. Herr Hänseler, der diesmal nur an einer Stelle unsicher schien, fühlte sich ebenfalls am rechten Platze und würde es auch in der That in hohem Maße sein, wenn er Spiel und Ton noch mit mehr aristokratischem Firniß überzünchen wollte. Herr Berndal scheint sich ausschließlich der höheren Tragödie widmen zu wollen und die Komödie für unwürdig seines Talents zu halten; er war an einigen Stellen vollständig matt, ohne daß man sah, woher ihm Schach geboten wurde, wenn nicht von übel verstandenem Selbstbewußtsein. Der Künstler aber, der nicht so viel Ueberwindung besitzt, um schon des Ensemble wegen auch ihm weniger zusagende Rollen mit Fleiß und Liebe zu spielen, der ist noch lange kein Künstler. Da betrachte man Herrn Seidel jun., der heute den feinsten Abbé und morgen den allerunglückseligsten Bedienten spielt, der heute eine wahre Fuchsmiene von Pfiffigkeit anzunehmen hat und morgen mit einem Gesicht erscheint, an dem sich eine Kuh versehen kann. Er hat den Nikolas gespielt, daß man ihn hätte küssen mögen, wenn man nämlich so begnadigt wäre, **generis feminini** zu sein. Fräul. E. Müller war in Spiel und Sprache sehr ungleich; woran das liegt, mögen die Götter wissen, die gnädiglichst ihr seltenes Talent vor falschen Richtungen bewahren wollen. Der Dialog mit dem Oberjägermeister zu Anfange des zweiten Akts war eben so fein aufgefaßt, als reizend gespielt; der mit ihrem Gatten hingegen im dritten Akt bis zur Dürftigkeit unbedeutend; wir hörten auch wieder in dem Worte „Frau" ein unorthographisches „W." — Fräul. Senger hatte ihrem Talent die graziöseste Jacke angezogen und die schelmischeste Kappe aufgesetzt; daß sie in dieser Gestalt selbst einen Königl. preußischen Major zu ihrem Sclaven machen kann, finden wir sehr begreiflich, vornehmlich dann, wenn ihm Herrn Berndal's Heldenfeuer in den Adern glüht. Wenn man nur nicht immer der verehrten Dame als **ceterum censeo** zurufen müßte, daß sich ihre lächelnde Grazie weniger dumpfer Vocale zum sprachlichen Ausdruck ihrer Liebenswürdigkeit bedienen solle, dann würden ihre Verehrer zumal mit Augen und Ohren **terque quaterque beati** sein.

Wie sehr im übrigen Herr Director Hein bemüht ist, das Publikum zu unterhalten, darüber stellt ihm der Theaterzettel mit seinen fünf Nummern das beste Zeugniß. Die Posse „Müller und Schulze" wurde mit vielem Beifall und olympischem Gelächter aufgenommen, zu dessen Erregung die große Mobilmachung allerdings reichlichen Anhalt bot. Die beiden Herren Seidel sowohl wie Herr Hesse spielten in diesem derben, doch picanten Dialog prächtige Figuren, doch gefiel uns nicht der Abmarsch des jüngeren Seidel mit dem Hüftenspiel nach Ost und West. Man muß mit dem Coquettiren **a posteriore** sehr mäßig sein. Fräul. Spengler war so, wie wir es in diesem Genre von ihr erwarteten, d. h. mit einem einzigen Worte: gut.

Die Tänze zwischen beiden Stücken und am Schluß wurden recht brav exekutirt. Das lebende Bild: „Galilei vor der römischen Inquisition" erweckte in uns den Wunsch, in gleicher Weise „das Urtheil Daniels" dargestellt zu sehen, welches namentlich durch die schöne Gruppirung der weiblichen Figuren dazu geeignet erscheinen möchte. M.

Provinzielles.

□ **Massow**, 4. Mai. Am 2. Mai ist auf dem Wege von Massow nach Priemhausen ein gräßlicher Mord verübt worden. Der Zimmergesell Rusch nämlich, welcher nach dem Viehmarkt in Massow gegangen und von dort unverrichteter Sache mit einer Baarschaft von 20 bis 30 Thlr. zurückgekehrt war, wurde in einem Graben ermordet gefunden; an dem Leichname fand man mehrere Hieb- und Stichwunden und mehrere Verletzungen an der rechten Seite des Schlafes; auffallend ist es, daß in der Nähe der Mordthat viele Menschen bei der Feldarbeit beschäftigt gewesen sind, ohne von derselben etwas wahrzunehmen. Ein dringend verdächtiges Individuum mit Namen Meier ist verhaftet und nach Massow transportirt worden.

— Der Abg. Kruse aus Stralsund hat in Berlin so eben eine interessante Schrift (bei Schneider) erscheinen lassen, „über die Versorgung von Berlin mit Nahrungsmitteln." Der Zweck dieser Druckschrift ist, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Stralsund darzuthun; sie enthält aber auch abgesehen von dieser sehr beachtenswerthen Tendenz für jeden Leser höchst interessante statistische Details über die Consumtionsverhältnisse unserer Stadt. Ueber Stettin bezogen wir z. B. im Jahre 1851 mehr als 25,670 Schweine, auf der Anhaltischen Bahn im Jahre 1852 allein 18,637 Centner Milch.

Eisenbahnen.

Mit dem 1. Mai trat auf der Ostbahn für die Züge jenseits der Weichsel der dort vor dem 1. Februar c. bestandene Fahrplan vollständig wieder ein. Bezüglich des Fahrplans zwischen Danzig und Stettin ist ferner mit dem 1. Mai d. J. die Aenderung eingetreten, daß der Güterzug die VI. Station Dirschau Morgens 7 Uhr 32 Minuten verläßt, in Stargard übernachtet und von dort Behufs Anschlusses an den Stettin-Berliner Morgenzug andern Tages 4 Uhr 47 Minuten Morgens nach Stettin abgeht.

Der in die Kollekte von Aron in Berlin auf No. 11 gefallene zweite Hauptgewinn von 100,000 Thlrn. ist dem Associé eines bekannten Banquierhauses unter den Linden zugefallen, der das Loos schon seit 20 Jahren spielt. Der Gewinner war von Berlin abwesend und antwortete auf die ihm sofort durch den Telegraphen gemachte Mittheilung mit derselben Gelegenheit, er glaube den Spaß nicht!

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	4	337,28‴	337,79‴	337,63‴
	5	337,70‴	337,27‴	337,59‴
Thermometer nach Réaumur.	4	+ 5 6°	+ 8,0°	+ 5,0°
	5	+ 4,2°	+ 4,6°	+ 3,7°

Berliner Börse vom 4. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	101	
St.-Anl. v. 50	4½	104⅛	—	
do. v. 52	4½	—	103⅝	
St.-Schldsch.	3½	—	93½	
Prsch. d. Seeh.	—	—	169⅝	
K. N. Schvschr.	3½	—	92	
Brl. St.-Obl.	4½	103	—	
do. do.	3½	—	92½	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	100⅝	100⅜	
Ostpreuß. do.	3½	—	96⅔	
Pomm. do.	3½	100¼	—	
Posensche do.	4	-	—	
do. do.	3½	98	—	
Schles. do.	3½	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	97	96½	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101⅛	—	
Pomm.	4	—	101¼	
Posensche	4	101	—	
Preuß.	4	—	—	
Rh. & Wst.	4	100½	—	
Sächsische	4	101¼	—	
Schles.	4	—	101	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	109⅛	
Friedrichsd'or	—	13 7/9	13 1/9	
And. Goldmz.	—	11⅜	10 7/9	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	95½ B.	Niedschl. III. Ser.	4½	102 G.
Berg.-Märkische	-	75 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	65½a67 bz.
do. do. II. Ser.	5	103½ B.	Oberschl. Litt. A.	—	229½ G.
Berl.-Anh. A. & B.	-	135¼ G.	do. Litt. B.	3½	188½ G.
do. Prioritäts-	4	100½ G.	Prinz-Wilhelms-	—	47½ B.
Berlin-Hamburg.	—	111½ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	103⅝ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische . . .	—	90a90½ bz.
Berl.-P.-Magdb.	-	92½a92⅝ bz.	do. Stamm-Pr.	4	95¼a96 bz.
do. Prioritäts-	4	100⅝ B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	102⅜ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	102⅝ B.	Ruhrort-Cref. Gl	3½	95¼ G.
Berlin-Stettiner	—	158 G.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	94¼ G.
Bresl. Schw. Frb.	-	—	Thüringer. . . .	—	108¼ G.
Cöln-Mindener	3½	121 G.	do. Prioritäts-	4½	102⅛ G.
do. Prioritäts-	4½	102⅝ B.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	208⅛ B.
do. do. II. Em.	5	—	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	91½ B.	Aachen-Mastricht	fc.	93a92⅜ bz.
do. Prioritäts-	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	86¼a¼ bz.
do. do. . . .	5	—	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Halberst.	—	192¼ B.	Krakau-Oberschl.	4	94½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona . .	4	—
do. Prioritäts-	5	101¼ B.	Mecklenburger .	4	51⅝a¾ bz.
Niederschl.-Märk.	4	99¾ G.	Nordbahn, Fr. W.	4	57⅝ bz.
do. Prioritäts-	4	101 G.	do. Prioritäts-	5	103½ B.
do. do. . . .	4½	102 G.			

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Antwerpen, 2. Mai. Matador, Zechin, nach Leith.
Bordeaux, 30. April. Emanuel, Bischoff, nach Danzig. Aspasia, Caroff, nach Stettin.
Bristol, 29. April. Elise, Strömstadt, klarirt nach Cardiff.
Cork, 29. April. Amazone, Steinorth, nach Quebec.
Falmouth, 1. Mai. Vesta, Möller, von Malaga. Maria Therese, Schwade, von Cisme, erhielt Ord. nach Stettin. 2. Farewell, v. Odessa. Maria, v. Alexandrien. Fortschritt, von Constantinopel, erh. Ord. nach Rotterdam.
Hamburg, 2. Mai. Maria, Krohn, von Messina.
Kirkaldy, 30. April. Memphis, Freundt, segelf. nach Dundee. Dankbar, — nach Charleston.
Liverpool, 30. April. Emily, Sutton, nach Stettin. Francis Nesham, Hobson, nach Danzig.
London, 30. April. Minerva, Bödow, in Lad. nach Stettin.
Memel, 30. April. Hilding, Bruce, von Hartlepool. Ernst & Julie, Voß, v. Warnemünde. Schnelle, Ewert, do. Magnet, Voß, do. Johanna, Ewert, von Greifswald. 1. Mai. Theodor, Harder, von Warnemünde. Elise, Henning, von Greifswald. Caroline, Kräft, v. Stettin. Auguste, Bradhering, v. Rostock. Hertha, Sarnow, von Swinemünde. Charlotte, Voß, von Waenemünde. Vesta, Kräft, v. Greifswald. 2. Wilhelmine, Böse, v. Rendsburg. Agnes, Permien, v. Rostock. Johanna Maria, Wolter, v. Stralsund. — 1. Aeolus, Madsen, nach Dundee. Lyry, Barry, nach London. Salvadora, Glaser, n. Australien. Hannah, Wunderlich, n. Goole. Neptun, Beck, nach Flensburg. Othello, Seefeldt, nach London. Eleonore, Becker, nach Grimsby.
Oran, 17. April. Heinrich, Treumouth, in Ladung n. Queenstown.
Pillau, 2. Mai. Victoria, Wehle, von Arnis. Balder, Haave, von Stavanger. Königsberg (D.), Ebbe, von Stettin. Alliance, Petersen, von Arnis. Salome Catharine, Neander, nach Norwegen. 7 Södskende, Lund, do. De 2de Venners Haab, Andersen, do. Lady Ann, Kullberg, nach England.
Queenstown, 30. April. Pursuit, Emanu, von Callao.
Randers, 25. April. Maria, Brockema, nach Stettin.
Shields, 1. Mai. Cromarty, Bain, nach Elseneur. Tradesmann, Pickering, do. Lady Marg., Brody, n. Swinemünde.
Stockholm, 23. April. Juno, Wickmann, in Ladg. nach der Ostsee. 26. Niord, Olsson, do. Oräd, Sjöholm, do. Nordstjernan, Wicklander, do.
Sunderland, 29. April. Louise, Witt, von Chichester.
Swinemünde, 4. Mai. Jeminia, Burkinshaw, von Hull. Eudora, Frage, v. Bremen. Pauline, Maaß, do. Warrior, Sanders, von Newcastle.
Vlie, 30. April. Klasina Bruias, Smidt, nach Danzig. Catharine, de Winter, nach Stettin.
Warnemünde, 30. April. Johanna Maria, Winter, nach Stralsund.
Wismar, 28. April. Die Traube, Lange, nach der Ostsee. Annette, Ahrens, do. Kleine Hans, Misch, do. Meta, Hansen, do.

Swinemünder Liste.

Vom 3. Mai.

Schiff	Capt.	von	Empf.	Ladung.
Georg Friedrich,	Reinbrecht,	von Danzig,	div. Ord.,	Stückgut.
Ophelia,	Jones,	von Hartlepool,	an Ordre,	112 Ch. Kohlen.
Bürgermstr.	Petersen,	Permin, v. Neuholland,	an Ord.,	412 Tons Salz.
Jean M'Crea,	Graham,	v. Liverpool,	an Ordre,	155 do. do.
Fortuna,	Brandenburg,	von Colberg,	div. Ord.,	Weizen, Soolsalz ꝛc.
Ostsee, (D.),	Schepke,	v. Königsberg,	div. Ord.,	Hanf u. div. Waaren.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 4. Mai. Regen bei Nordostwind.

Weizen unverändert, 40 W. märkischer 90pfd. 91öthg. Abladung loco 61½ Thlr. bez., 90pfd. schlesischer loco 61½ Thlr. bez., 42 W. bunter polnischer 93pfd. 27löthg. und 32 W. do. 91pfd. 21löthg. abzuladeu bei Ankunft frei zugemessen zusammen mit 67 Thlr. bez., 50 W. 89.90pfd. schlesischer pr. Frühjahr 62 Thlr. bez.

Roggen fester, 82pfd. pr. Frühjahr 45⅛ Thlr. bez. u. Gd, 86pfd. 47½ Thlr. bez. u. Gd., pr. Juni 87pfd. 48 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli 45 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 45 Thlr. Gd., pr. August-September und September-Oktober 45 Thlr. Br.

Rüböl, stille, pr. Mai 10 11/12 Thlr. Br., 10 Thlr. Gd., 10 3/24 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 10 7/8 Br. und Gd., pr. Sept.-Oktober 10 11/12 Thlr. Gd.

Spiritus, gefragter, am Landmarkt und loco ohne Faß 16 1/4 % bez., pr. Frühjahr 16 3/8 Brf., 16½ % bez., pr. Juli-August 16 1/8 % bez. und Gd.

Zink, loco 6 Thlr. 9 Sgr. bez., pr. Frühjahr 6 1/6 Thlr. Brf., 6 1/8 Thlr. bez. und Gd., pr. Juni-Juli 5 11/12 Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
58 — 62.	48 — 50.	37 — 38.	27 — 30.	50 — 53.

Rosinen, neue 9¼ a 7/12 Thlr. bez., jährige 8⅔ a 9 Thlr. bez.
Mandeln, Bari 25½ Thlr. unverst. bez.
Palmöl 13 a 13 3/12 Thlr. verst. bez.
Steinasche, amerikan. verst. 9½ Thlr. bez.
Reis, Carolina, 2da 7 13/24 Thlr. bez.
Roheisen 1 Thlr. 28 Sgr. bez.

(Oberbaum.) Am 3. Mai sind stromwärts eingekommen: 545 W. Weizen. 60 W. Gerste. 78 Ctr. Leinöl. 4000 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Am 3. Mai sind küstenwärts eingekommen: 10 W. Hafer. 800 Ctr. Blauholz.

Berlin, 4. Mai. Roggen pr. Frühjahr 46, 46½, 46 Thlr. bez. Rüböl, loco 10½ Thlr. bez. und Br., pr. Mai 10⅛ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. 10 11/12 Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 21¾ Thlr. bez, pr. Mai 21 1/12 a 5/12 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 21 1/12 a 7/12 Thlr. bez.

Breslau, 4. Mai. Weizen, weißer 64—70 Sgr., gelber 64 a 68 Sgr. Roggen 50—58, Gerste 38—44, Hafer 28—31 Sgr.

Hamburg, 4. Mai. Getreidemarkt: Weizen, flau und stille. — Roggen, fester.

Oel 20 3/8, 22 3/8. Caffee ruhig. Zink ohne Umsatz.

Newyork, 20. April. Von Terpentinöl sind ca. 3000 Faß auf Spekulation gehandelt und bis 60cs. bezahlt.

Inserate.

La seconde Conférence du Chevalier Appert,
aura lieu samedi à 6 heures.

Bekanntmachung.

Durch das rechtskräftig gewordene Erkenntniß des hiesigen Königl. Kreisgerichts vom 15. November 1852 / 8. April 1853 sind die Pommerschen Pfandbriefe:

Justemin, Naugard'schen Kreises, Stargard'schen Departements, No. 3 über 1000 Thlr.; — Ducherow, Anklam'schen Kreises, No. 47 über 1000 Thlr.; — Loewitz, Anklam'schen Kreises, No. 48 über 200 Thlr., beide Anklam'schen Departements; — Tietzow, Bellgardt'schen Kreises, No. 11 über 1000 Thlr.; — Tietzow, Bellgardt'schen Kreises, No. 12 über 1000 Thlr., beide Treptow'schen Departements; — Stramehl, Borken Kreises, No. 13 über 900 Thlr.; — Blumberg, Pyritz'schen Kreises, No. 16 über 800 Thlr.; — Sydowsaue, Pyritz'schen Kreises, No. 16 über 600 Thlr., alle drei Stargardtschen Departements; — Jannewitz, Lauenburg'schen Kreises, No. 66 über 800 Thlr.; — Prebendow, Lauenburg'schen Kreises, No. 35 über 200 Thlr., beide Stolpe'schen Departements; — Brusenfelde, Greifenhagen'schen Kreises, Stargardt'schen Departements, No. 100 über 400 Thlr.; — Gans, Lauenburg'schen Kreises, Stolpe'schen Departements, No. 59 über 200 Thlr.,

für amortisirt erklärt, und wird daher an deren Stelle die Ausfertigung neuer Pfandbriefe mit den dazu gehörigen Zinscoupons nebst Talons von gleichem Werthe verfügt werden, welches dem §. 130 Theil I. Titel 51 der allgemeinen Gerichts-Ordnung gemäß hiermit bekannt gemacht wird.

Stettin, den 26sten April 1853.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.
Graf v. Eickstädt-Peterswaldt.

Zufolge des Abschnittes III. §. 3/6 der Statuten der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei soll am 11ten Mai, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Siederei-Lokale zur Vorlegung des jährlichen Abschlusses und Inventariums eine General-Versammlung gehalten werden, wozu wir die Herren Aktionaire einladen. Vom vorgedachten Tage ab werden die Zinsen gegen Vorzeigung der Zinsscheine gezahlt.

Stettin, den 27sten April 1853.

Das Comité
der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei.
Bode. Lemonius. Lübcke. Schillow.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Vorladung.

Nachdem das in Vorpommern im Randow'schen Kreise belegene alt von Ramin'sche Lehngut Brunn mit Zubehör auf den Antrag mehrerer Hypotheken-Gläubiger zur nothwendigen Subhastation gestellt und nach der in unserem vierten Büreau einzusehenden Lehnstaxe als Lehn auf 56,579 Thlr. 28 sgr. 10 pf. taxirt ist, werden die Lehnvettern von Ramin, namentlich der seinem jetzigen Aufenthalte nach unbekannte Lieutenant a. D. Wilhelm Friedrich Carl August von Ramin, Sohn des Rittmeisters Ludwig Otto Friedrich von Ramin, zur Ausübung ihrer Lehnrechte, so wie sämmtliche unbekannte Real-Prätendenten zur Anmeldung ihrer vermeintlichen Rechte auf

den 9ten September d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Richter von Loeper in unserem Gerichts-Lokale hier bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Stettin, den 13ten Januar 1853.
Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Oeffentliche Ladung.

Nachstehend benannte Personen:

1) der Seefahrer August Carl Friedrich Adebahr, geboren zu Lassan am 22sten August 1825;
2) der Seefahrer Carl Friedrich Gottlieb Dühring, geboren zu Wolgast den 22sten November 1825;
3) der Seefahrer Johann Friedrich Daniel Köhler, geboren zu Wolgast den 8ten Dezember 1825;
4) der Seefahrer Carl Friedrich Eduard Schröder, geboren zu Wolgast den 20sten November 1824;
5) der Seefahrer Carl Joachim Christian Wegner, geboren zu Wolgast den 1sten Dezember 1824,

haben seit ihrer Entfernung aus ihren Wohnorten, resp. den Orten ihrer Abreise zur See, sich zur Genügung ihrer Militairpflicht sich nicht gestellt, und werden deshalb hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 1sten Dezember 1853, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine einzufinden, um sich über ihren Austritt aus dem Lande zu verantworten, unter der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben in Gemäßheit der Verordnung vom 4ten Januar 1849 eine Geldbuße von 50 bis 1000 Thlr. gegen jeden von ihnen erkannt werden wird.

Greifswald, den 1sten März 1853.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Pfingstfahrt nach der Insel Rügen.

Das gekupferte, mit zwei trennbaren Maschinen versehene Dampfschiff „**Stralsund**“ wird, wie alljährlich, auch in diesem Jahre eine Pfingstfahrt von Stettin nach Putbus machen und zu dem Ende abgehen:

Donnerstag den 12. Mai, Morgens 6 Uhr, von hier über Swinemünde nach Stettin.
Sonnabend den 14. Mai, Morgens 6 Uhr, von Stettin über Swinemünde nach Putbus und Stralsund.
Dienstag den 17. Mai, von hier über Putbus, Swinemünde nach Stettin.

Reisende, welche die Pfingsttage auf der Insel „**Rügen**“ zubringen wollen, finden mit dem „**Stralsund**“ eine schnelle sichere Ueberfahrt, da sie gegen 5 Uhr Abends in Putbus sind. — Ebenso treffen sie am Dienstag Abend gegen 8 Uhr wieder in Stettin ein, und können dann mit den Nachtzügen weiter befördert werden. — Eine gute Restauration ist an Bord vorhanden.

Passagiergeld für Putbus und Stralsund:
I. Klasse 3 Thlr. II. Klasse 1⅓ Thlr.

Reisende, welche für die Fahrt von Stettin nach Putbus und zurück abonniren, bezahlen nur 4⅓ Thlr.

Näheres bei den Agenten des Dampfschiffes
S. T. Herrn **Marius** in Swinemünde,
„ **Rhode** in Putbus,
„ **F. W. Brunnhoff** in Stettin,
und an Bord des Schiffes. Stralsund, den 1sten Mai 1853.

Die Bevollmächtigten.

Das Herrengarderobe-Geschäft
von
M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten

Röcke, Tweens, Beinkleider und **Westen**

dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisetts, Kragen, Unterziehbeinkleider und Jacken

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Strickbaumwolle

in gebleicht, ungebleicht, blau und melirt, sowie
Prima Vigogne Estremadura
in gebleicht und ungebleicht zu Fabrikpreisen bei

Gebrüder Cronheim,

oberh. der Schuhstr. No. 625.

Durch vergrößerte Einrichtungen kann ich jetzt jeden Auftrag von außerhalb „umgehend“ ausführen. Zugleich empfehle ich mein bedeutendes Lager von Fernröhren und Lorgnetten; daß ich Brillen „jeder Art“ führe, versteht sich von selbst.

W. H. Rauche, Optikus,
Stettin, Schuhstraße.

Eis pro Eimer 5 Sgr.

ist stets zu haben bei
L. Holtz & Co., Louisenstr. 740.

Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Damen machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir vom 1sten April d. J. ab ein Commissions-Lager der elegantesten und saubersten

Sonnenschirme und Knicker

führen werden. Wir werden immer dahin bestrebt sein, nur das Neueste von unserm Hause in Paris zu beziehen, und hoffen so, durch Reellität und wirklich billige Bedienung die vollkommene Zufriedenheit eines geehrten Publikums uns zu verschaffen.

D. NEHMER & FISCHER,
Aschgeberstraße No. 705.

Französische
Westenstoffe
und couleurte seidene
Halstücher

in größter Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

Emanuel Lisser.

Alle Sorten **Lacke, Pinsel, Gold, Bronce, Blasenfarben, Maltuch, Zeichnen-Materialien** und andere in's Fach der Malerei schlagende Artikel empfiehlt
W. Reinecke, Altböterberg No. 881.

NB. Der Eingang zum Verkaufs-Lokal befindet sich jetzt von der Straße aus.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Für Auswanderer!

BRITANNIA.

Beförderung von Auswanderern nach **Amerika** und **Australien** per Dampf- und Segelschiff zu den billigsten Ueberfahrtspreisen.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst
Heinrich Möller & Co.,
concess. Auswanderungs-Büreau,
Hamburg. Herrengraben No. 56.

Cigarren-Fabrik
von
Masche & Krause.

Die erforderlich gewordene Erweiterung und der desfallsige Neubau unseres Fabrik-Lokals in Grabow behindert nicht, während deren Ausführung unsere Fabrikation doch vorläufig noch im bisherigen Umfange ungestört fortzusetzen. Daneben haben wir bedeutende Bestände aus früherer Fabrikation, so daß wir jetzt und bleibend jeder auswärtigen und hiesigen Lieferung vollkommen abgelagerter, **von uns nur aus amerikanischen u. westindischen Tabacken** gefertigten Cigarren gewachsen sind.

Wir erlassen solche, jede Sorte wählbar nach ihren verschiedenen Farbenabstufungen, hier am Orte in unserm Comptoir: **Krautmarkt 1053** (Stettiner Zeitungs-Expedition) in Kisten von 100 Stück an zum **Fabrikpreise** von resp. 8—25 Thlr. pr. Mille.

Gleichzeitig halten wir ein Lager **importirter Havana-Cigarren** in verschiedenen Preisen bis 80 Thlr. pr. Mille.

Masche & Krause in Stettin.

Circus von E. Renz
in der Post'schen Reitbahn.

Heute Freitag den 6. Mai 1853:
Zum Erstenmale:
Mazeppa.
Große historische Pantomime mit Gefechten zu Fuß und Pferde, Tänzen und Evolutionen, vom gesammten Herren- und Damen-Personale und einem eigends hierzu dressirten Pferde. Mazeppa Herr **Lepicq.**

Die hohe Schule,
geritten von **E. Renz** als Husar mit dem arabischen Pferde **Arabeska.**

Die römischen Spiele
mit den von E. Renz dressirten 4 Schecken, ausgeführt von Herrn Liphard.

Sonnabend:
Große Damen-Vorstellung,
in der die Damen auch die Stallmeisterstellen vertreten werden.

STADT-THEATER.

Freitag den 6. Mai:
Gastspiel des Königl. Sächsischen Hofschauspielers Herrn Räder.

Doktor und Friseur.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Kaiser.
Keck . . . . . Herr Räder.

Hierauf:
Die Engländer auf Reisen.
Vaudeville in 1 Akt.
Theodor . . . Herr Räder.

Am Sonntage Exaudi, den 8. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Brunner, um 10½ U.
„ Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.
Herr Kandidat Steinbrück, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Superintendent Hasper, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.
Am Mittwoch den 11ten Mai, Nachmittags 5 Uhr, Missions-Gottesdienst. Herr Missionar Schultheiß.

In der Johannis-Kirche:
Herr Pastor Teschendorff, um 9 U. (Einsegnung.)
Herr Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
„ Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Collier.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am Sonntage Exaudi:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 8. Mai, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 11. Mai, Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Reißmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.
Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.